

Mahomet

Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire

Von W. von Goethe

Vorwort der Herausgeber:

„Dem Staate bringt Furchtsamkeit Verderben“

„Mahomet“ von Voltaire beschreibt eine fiktive Episode aus dem Leben des gleichnamigen Propheten: Die Geschichte der unglücklichen Sklavin Palmire, die sich lieber selbst tötet als im Harem des lüsternen und grausamen Tyrannen zu enden; nachdem dieser die Menschen umgebracht hat, die ihr am nächsten standen.

Die Tragödie, beruht auf einem wahren Kern. So rekrutierte der bewaffnete Prophet, der sich sogar in seinem Werk damit brüstet unbewaffnete Karawanen zu überfallen (Sure 8, ff), einen Grossteil seines Harems aus Beutezügen. Nach dem Massaker an über 800 männlichen Juden in Medina, das er selbst angeordnet und in seiner Gegenwart verübt wurde, verteilte er die weibliche Beute großzügig an seine Krieger. Er selbst hielt sich an der Frau des Stammesfürsten schadlos. (*Ibn Isshag – das Leben des Propheten*) Palmire steht damit stellvertretend für unzählige Frauen, die noch zu Lebzeiten des Propheten Sklavinnen der Muslime wurden.

Dass Voltaire über den historischen Mohammed recht gut informiert war, beweist folgender Brief an Friedrich den Großen:

„Ich gebe zu, dass wir ihn hoch achten müssten, wenn er Gesetze des Friedens hinterlassen hätte. Doch dass ein Kamelhändler in seinem Nest Aufruhr entfacht, dass er seinen Mitbürgern Glauben machen will, dass er sich mit dem Erzengel Gabriel unterhalte; Dass er sich damit brüstet in den Himmel entrückt worden zu sein und dort einen Teil jenes unverdaulichen Buches empfangen zu haben, das bei jeder Seite den gesunden Menschenverstand erbeben lässt, dass er um diesem Werke Respekt zu verschaffen, sein Vaterland mit Feuer und Eisen überzieht, dass er Väter erwürgt, Töchter fortschleift, dass er den Geschlagenen die freie Wahl zwischen Tod und seinem Glauben lässt: Das ist mit Sicherheit etwas, das kein Mensch entschuldigen kann, es sei denn, er ist als Türke auf die Welt gekommen, es sei denn der Aberglaube hat ihm jedes natürliche Licht erstickt.“

Im Jahre 1741 wurde Mahomet in Lille aufgeführt, danach wieder verboten, weil auch Kirche und König sich im Tyrannen und seiner doppelten Moral wieder erkannten. Zehn Jahre später wurde das Verbot wieder aufgehoben. 1802 wurde die Tragödie von Goethe übersetzt, der für die Gefahr, die vom Islam ausgeht deutliche Worte fand: „Dem Staate bringt Furchtsamkeit Verderben“ lässt Goethe den weisen Sopir sagen, jenem Mann der die einst freie Handelsstadt Mekka vor dem Usurpator schützen wollte, und wie viele Gegner des Islam nach ihm diesen Einsatz mit dem Leben bezahlte.

K.L.